

Off 21

Das neue Jerusalem

1 Hinführung

Erzähler: In den vergangenen Wochen ist es immer um den Himmel gegangen und wie man in den Himmel kommt. Aber wie wird es dort sein? Weiß man darüber überhaupt etwas? Lohnt es sich in den Himmel zu kommen?

Nun, von den Menschen ist noch keiner dort gewesen und wieder zurückgekommen, der uns auf's genaueste erzählen hätte können, was uns dort erwartet.

– Heißt das, wir müssen jetzt Märchen erfinden, wie es dort sein wird? –

Nein! Gott hat ein paar wenigen Menschen die Augen geöffnet und sie einen Blick in den Himmel machen lassen. Was sie gesehen haben steht in der Bibel (Bibel hochheben!). Um eine dieser Geschichten geht es heute. Sie hat sich vor ziemlich genau 1900 Jahren auf der kleinen griechischen Insel Patmos im Mittelmeer zugetragen.

Spieler: Neuzeitliche Gegenstände, wie Uhr, Schuhe, Socken, etc. ablegen und sich in Tücher kleiden. Ein Sitzkissen mit einem Tuch abdecken (Stein).

2 Situation

Erzähler: Ein etwa achzig-jähriger Greis sitzt auf einem Stein am Ufer der Insel Patmos und blickt sehnsüchtig auf das etwa 55 km entfernte kleinasiatische Festland, wo die großen Städte Ephesus, Laodizea, Pergamon, Smyrna, Philadelphia, Sardes und Thyatira liegen. Eigentlich wohnte der Alte dort drüben auf dem Festland. Was tut er dann aber hier auf dieser Insel? Diese Insel ist doch ein Straflager des römischen Kaisers, wohin er alle unliebsame Leute aus seinem Reich hinverbannte. Was hat dieser Alte ausgefressen?

Pssst! Ich glaube der Alte will es uns selbst erzählen.

3 Erzählung des Alten

Spieler: (Johannes schreibt in eine Schriftrolle.)

Es spricht der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. – Amen, ja, komm, Herr Jesus!

Jetzt noch den Schlusssatz ... Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen; So, noch einen Punkt und dann ist sie fertig.

Ich glaube ich gebe ihr den Namen: OFFENBARUNG AN JOHANNES.

Oh, Besuch! Schalom! Verzeiht, ich habe euch gar nicht kommen gehört, so sehr war ich beschäftigt.

Verzeiht meinen Aufzug. Normalerweise bin ich nicht so schäbig angezogen. Aber der Kaiser Domitian aus Rom hat mich auf diese Insel – Patmos heißt sie – verbannt. Oh, Entschuldigung! Ich habe mich noch nicht einmal vorgestellt. Mein Name ist Johannes ben Zebedaios. Sicher habt ihr schon von mir gehört?

Nein? Das glaube ich nicht! Ich bin einer der zwölf Jünger Jesu gewesen. Jesus hat mich zusammen mit Petrus am See Genezareth vor nun doch auch schon sechzig Jahren vom einfachen Fischer zu einem Menschenfischer gemacht. Ich war es auch, der als erstes am leeren Grab stand. Und als wir mutlos wieder zum See Genezareth zurückgekehrt sind zum Fischen. Da ist er uns erschienen. Mein Herr stand am Ufer und wir haben ihn nicht gekannt. Doch als er dann sagte, wir sollen das Netz nach dieser vergeblichen Fahrt dennoch nochmal auswerfen und es dann nur so von Fischen prasselte, da war ich der erste, der Jesus erkannte und der den anderen sagte: **Es ist der Herr!**

Damals ist Petrus nackt ins Wasser gesprungen. Er wollte so schnell wie möglich bei IHM sein. – Und jetzt, jetzt ist er auch bei ihm . . .

Kopf über haben sie ihn ans Kreuz genagelt. Qualvoll musste er sein Leben für seinen Herrn lassen. Er konnte genauso wenig schweigen von Jesus, wie auch ich es nicht kann. Alle Menschen müssen es doch erfahren, dass wir einen Vater im Himmel haben, der uns so sehr liebt, dass er sogar seinen einzigsten Sohn dort am Kreuz qualvoll sterben ließ, damit wir Sünder zu ihm kommen können.

Alle, die es haben hören wollen oder auch nicht, ALLEN hab ich es gesagt.

Auch, nachdem man die ersten von uns dafür ins Gefängnis warf. Ich habe weiter von der Liebe Gottes und seinem Sohn erzählt.

Auch, nachdem man die ersten von uns dafür foltern ließ. Ich habe weiter vom Tod und der Auferstehung Jesu erzählt.

Auch, nachdem man die ersten von uns dafür sterben ließ. Ich habe weiter davon erzählt, dass Gott allein die Ehre gebührt.

Stellt euch einmal vor, Domitian, der Kaiser in Rom ist so vermessen, dass er behauptet er sei ein Gott! Alle sollen ihn anbeten! In meiner Heimatstadt Ephesus hat er sogar einen mächtigen Tempel bauen lassen. Dort sollen ihn alle als Kaiser und Gott verehren. Er hat dort sogar ein riesiges Standbild von sich aufstellen lassen, vor dem alle anbeten sollen.

Immer wieder hab ich zu meinen Gemeinden in den Städten Kleinasiens gesagt: Wir zahlen dem Kaiser Steuern und gehorchen ihm auch. Aber Anbetung gebührt allein Gott.

Eines Tages standen sie dann da. Die Soldaten des Kaisers. Schwerebewaffnet, wie einen Verbrecher haben sie mich dann abgeführt.

– Aber Gott sei Dank. Sie haben mich nicht umgebracht wie Petrus und die vielen anderen. Uns Christen behandeln sie wie wilde Tiere. Die einen werden erhängt, andere gekreuzigt und wieder andere wirft man lebend den wilden Tieren vor. –

Überall in unseren Gemeinden macht sich deshalb große Angst breit. Nur noch wenige bekehren sich zu dem lebendigen Gott. Lieber beten die Leute tote Götzenbilder an, als dass sie so ein schreckliches Ende nehmen.

Warum mein Herr? Warum hast du mich von meiner Gemeinde weggenommen? Gerade jetzt, wo sie mich doch gerade so dringend braucht. Siehst du denn nicht wie der römische Kaiser Domitian überall im Land Statuen von sich aufstellen lässt und die Leute zwingt diese anzubeten.

Wie oft habe ich Gott diese Frage gestellt. Immer wieder. ...
Doch heute, an diesem Sonntag, hat er mir geantwortet ...

Traurig und verzweifelt wie so oft, bin ich hier auf diesem Stein am Strand gesessen und habe hinüber geschaut an den Ort, wo meine Gemeinden sind und wie an jedem Sonntag Gottesdienst feiern um der Auferstehung Jesu zu gedenken. Ich war in meinen Gedanken ganz bei ihnen. Hat man sie auch schon gezwungen vor dem Kaiserstandbild niederzufallen um zu anbeten? Hat man sie auch schon verhaftet wie mich, weil sie nicht niedergefallen sind?

Wenn ich nur wüsste, wie ich sie trösten und stärken kann, dachte ich.

Plötzlich bin ich erschrocken. Ich hörte hinter mir ein Posaune. Und dann eine Stimme: Was du jetzt siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an deine Gemeinden. Gottes Geist hat mich völlig ergriffen. Ich drehte mich um, um zu sehen, wer da mit mir redete, was sah ich da?

Inmitten von sieben goldenen Leuchtern, mit einem langen Gewand bekleidet. Seine Haare waren strahlend weiß – heller noch als der Schnee! – alles glänzte und funkelte in den schönsten Farben. Sein Gesicht strahlte noch heller als die Sonne.

Aber als ich seine Stimme hörte erschrak ich furchtbar. Wie ein Sturm auf dem Meer brauste diese Stimme.

Ich hatte Angst – furchtbare Angst. Ich warf mich zu Boden und war wie tot.

Doch was geschah dann? Er kam zu mir, legte seine rechte Hand auf mich und redete zu mir. Er sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, aber jetzt bin ich lebendig für immer – von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle in meiner Hand.

Da merkte ich, es war mein Herr; es war Jesus, der da mit mir redete. Und er sprach weiter: Schreibe alles auf, was du gesehen hast, schreibe alles auf, was jetzt geschieht, und schreib auch alles auf, was noch kommen wird.

Und er zeigte mir in vielen schrecklichen Bildern, wieviel Not, Schrecken und Verfolgungen noch über die Gemeinden kommen wird. Aber dann – am Ende der Zeit – wird alles gut werden. Gott ließ mich in den schönsten Bildern sehen, wie es sein wird bei ihm:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn die erste Erde, den ersten Himmel und auch das Meer gibt es nicht mehr. Und ich sah auch die heilige Stadt Jerusalem; es war ein ganz neues Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabgesandt. Sie war so wunderschön geschmückt wie eine Braut für ihrem Mann.

Und ich hörte vom Thron her eine gewaltige Stimme, die sprach: Gott hat sein Zelt aufgeschlagen unter den Menschen. Und er wird mit ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst ist bei ihnen und wird abtrocknen die Tränen in ihren Augen, und es wird keinen Tod mehr geben, auch kein Weinen, keine Trauer und keinen Schmerz wird es mehr geben, denn alles alte ist vergangen.

Der auf dem Thron saß sprach: Denn siehe, ich mache alles neu! Das stimmt ganz gewiss. Schreib deshalb diese Worte auf.

Ja, so hab ich diese Worte alle aufgeschrieben. So, wie mich Gott mit diesen schönen Bildern getröstet hat, sollen auch meine Gemeinden drüben am anderen Ufer, auf dem Festland getröstet werden.

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>